



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

5. Das fünffte Bedencken. Mittel und Weg/ wie man die Mängel/ und
Unvollkommenheit der anderen übertragen könne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

aufgeben/nicht allein in der Welt/ sondern in den Klöstern und Gottes-Häusern selbsts deswegen wil vornöthten seyn/ daß ich Mittel und Weeg fürschreibe/wie man zu solcher Vollkommenheit gelangen möge.

Das 5. Bedencken.

Mittel und Weeg / wie man die Mängel und Unvollkommenheit der andern übertragen könne.

Als erste ist / daß ein jedweder bey ihm selbstem erwegen soll / was Gestalt kein Mensch under der Sonnen sey/ welcher nicht (doch einer mehr als der ander) etwas löbliches und gutes an ihm habe; Item wie imgleichen kein Mensch sey/der nicht seine Mängel und Unvollkommenheiten nachschleiffe / Derentwegen er sich vor andern zu veredelmühtigen gnugsame Ursach finde: darumb ist es ein unvernünftiges Wesen und grober Unverstand/daß man auff einen oder den andern wegen seines leiblichen / natürlichen Mangels/ oder sonsten andern Gebrechens halber einen Unwillen fassen / nicht mit ihm reden/ und ein Abschewen/ oder Verdruss haben wölte; dan also müste man auch einen Unwillen/Verdruss und Abschewen von ihm selbstem haben. Wan wir nach der Liebe und weislicher Vernunft gehen wöllen/so müssen und sollen wir allzeit erslich bedencken / was die andere guts und löbliches an ihnen haben/ mit dem/was an ihnen mißfällt/ vergleichen dem bösen vorziehen; und nicht wegen eines Mangels halber alle Tugenden / und was sonst an ihm löblich ist / hindan setzen/ und nichts achten wöllen; dan solches ist eben so viel gethan/ als wan einer ein schön wohlgebarvtes Acker-Feldt wolte fahren lassen /

und einen Winkel voller Dornen und Dörner erwöhlen: Als wan einer eine gebreite und fürnehme Person darum gering achten/und nichtswertig halten wolte/ weil sie etlicher verächtlicher Dingen keine Wissenschaft habe. Ja es ist zu Zeiten trübslich gut und nützlich / daß der / welcher die Mängel seines Nechsten nicht gedulden kan in sich selbstem gebe / und seine eigene Unvollkommenheit mit der Unvollkommenheit seines Nechsten vergleiche; wan einer aber auf grosser Verblendung seiner eigenen Liebe seine eigene Mängel an ihm selbstem nicht sehen kan/ daß er zum wenigsten dies geschehe/ daß der Mangel der Liebe/welcher er an ihm hat seine Verblendung und Hoffart viel grösser sey als alle Mängel / welche ihm an seinem Nechsten mißfallen.

Das 2. Mittel ist/ daß wir wohl beherrigen die grosse Pflicht / durch welche wir verbunden seynd Gott zu dancken; daß wir den Mangel / welchen wir an andern sehen und nicht dulden können/ nicht auch an uns selbstem haben; dan wan uns Gott nicht die Gnad erwiesen / und für solcher Unvollkommenheit bewahret hette / so ist wohl zu glauben/ daß sie viel grösser an uns seyn wölde; deswegen hat sich keiner dem andern vorziehen/und sich hierin zu erheben. Neben dem so können wir eben in dieselbige Mängel fallen/welche wir an andern haben/ und durch gerechte Urtheil Gottes mehr verhasst werden als sie selbstem/ wie wir dan alle schmeicheln und blöde Menschen seynd.

Das 3. Mittel ist/ daß wir auff das natürliche Gesäß gehen/welches uns lehret/daß wir andern thun / was wir gern hetten/daß man uns thete. Item/ daß wir andern nicht thun sollen / was wir nicht wöllen/daß uns von andern geschehe. Nun aber ist es gewis/ daß wir solche Mängel an uns selbstem

ben / die uns theils von der Natur angebohr-
 ren theils auch auß unserm Willen herkom-
 men / so wohl am Leib als auch am Gemüthe)
 demwegen wir Doch ungern von anderen
 verachtet / von ihrer Gesellschaft abgeson-
 dert / oder geringer geschetzt seyn wolten; wir
 sehen gern / daß sie unsere Mängel / welche ih-
 nen einen Verdruß bringen / und bey der Ge-
 sellschaft beschwärllich seynd / willig übertra-
 gen / und keine Unfreundlichkeit erzeigen sol-
 ten; warumb wollen oder sollen wir dan
 nicht auch andern dergleichen thun? Der H.
 Iulius sagt nicht / ihr solt die Gebrechen der
 anderen übertragen / sondern Alkeratorius
 onera portate, einer soll des andern / und der
 andere des einen Gebrechen übertragen.
 Welches der H. Augustinus gar fein außlä-
 get / und nimbt eine Gleichnuß von den Hir-
 schen / von welchen man sagt / daß (wan sie
 über das Meer / oder sonst einen breiten
 Fluß übersehen wollen) der zweyte sein Ge-
 wicht oder Hörner (welches alle sehr be-
 schwäret) auff den ersten läge / der dritte auff
 den zweyten / der vierte auff den dritten / und
 also von andern nachfolgenden zu reden / daß
 der erste / wan er eine zeitlang vorgeschwum-
 men und müd worden / auß der Ordnung
 weicht / händt an Fomme / und sein Haupt
 und sein Gewicht auff den letzten läge / und
 dasselbige so lang geschehe / bis sie gang über-
 geschwommen; Endlich sehet er darzu / und
 sagt: darin bestehet die wahre Liebe / daß wir
 nderinander einer des andern Mängel
 übertragen / August. Homil. 21, de verb. A-
 post. & lib. 83. quest. 951. Nihil sic probatum
 amicium, &c. Wan einer über dich unlustig
 und zörnig wird / halt dich ein und zürne
 nicht über ihn / als dan wirstu die Bürde sei-
 nes Zorns tragen. Wan du aber zörnig wirst
 über ihn / als dan soll er deinen Zorn tragen.
 Wan einer eigensinnig und halstärzig ist /

der ander schwetzig / so muß der eigensinnig
 den Schwetzig / und der Schwetzig den Ei-
 gensinnigen und köpffischen übertragen / bis
 daß beyde ihre Unvollkommenheit gebessert
 und abgelägt haben.

Das 4. Mittel ist / daß sich einer selbst
 ergründe / und in so wichtiger Sach / an wel-
 cher unser Heyl gelegen / erforsche / sich selbst
 frage / ihm selbst antworte / und ihm selbst
 fürnehme / alles mit Gedult zu übertra-
 gen. Als Exempelweiß: wie kommet es / daß
 ich unlustig und zörnig werde über die Un-
 vollkommenheit der andern / daß ich sie nit
 gedulden kan? zürne ich mich darumb / die weil
 sie sündigen und Gott beleidigen? so sehe ich /
 daß sie Gott selbst geduldet / daß er zusehet /
 alles geschehen läßt / und im geringsten nicht
 darumb bewegt werde / daß er ihrer mit groß-
 ser Gedult zur Buß erwarte. Er hat mir ver-
 botten nicht über ihn zu zürnen / noch unge-
 dultig zu werden: Er hat mir befohlen / die
 Unvollkommenheit zu übertragen: Er hat
 mir verheissen alle meine Schulden zu verge-
 ben / wofern ich andern ihre Schulden nach-
 lassen werde.

Zum 2. Zürne ich mich darüß / die weil
 seiner Unvollkommenheit wider meinen Be-
 fehl thut / und mir als seinem Meister oder
 Herrn nicht thut / wie er thun soll? Ach! wie
 manchmahl hab ich den Befehl meines Got-
 tes und Herms / meiner Obrigkeit / die mir zu
 gebieten hat / muhtwillig ubertreten? was
 grosse Gedult hat Gott nicht mit mir gehabt?
 und warumb werde ich dan böß / daß mir
 mein Diener / mein Underthan nicht gehorsam
 me? hab ich vollkommene Macht? bin ich
 überall meister? muß mir dan männlichen
 willfahren / auffwarten / und mit grosser
 Sorgfaltigkeit gehorchen?

Zum 3. Zürne ich mich darumb / damit sie
 durch meinen Unlust und Zorn / so ich gegen
 ihnen

ihnen erzeige / von ihrer Unvollkommenheit absehen und sich bessern? wie dem also? stehet es dan an mir/ daß ich die Gebrechen der andern verbessern / und die Krankheit ihrer Seelen heylen könne? da ich doch meine eigene Unvollkommenheit nicht verbessern kan : *Quis potest facere mundum de immundo conceptum semine, nonne tu qui solus es?* Job. 14. *Wer kan den Menschen/ welcher in Unreinigkeit empfangen und geböhren/reinigen/ als Gott selbst/ welcher allein sauber und rein ist?* sagte der fromme Job zu Gott. Und wan ich schon/nit zwar auß meinen eigenen Kräfften/ sondern durch die Gnad und Beystand Gottes anderer Unvollkommenheit verbessern könnte / so wird doch solches nimmer geschehen ; dieweilich die Mittel und Weeg/ welche Gott hierzu vorgeschrieben / nit gebrauche. Wan Gott selbst dem Sünder nit in sein Herz redet / und ihn beweget/ so arbeitest du vergebens/ du thust was du wilt. Gott wil/ daß ich durch sanffte und annehmliche Mittel/ durch Liebe und Gütherzigkeit andere von ihren Mängeln abjehle/ und zur Vollkommenheit helfe; dan sie seynd vernünftige Creaturen/ so sich durch Liebe und Freundlichkeit innehmen lassen ; sie seynd nicht wie das vernunftlose Vieh / welches mit Sporen und Secken-Streichen wil getrieben seyn. Zu dem so handle ich meines theils gar unweislich und unbescheiden/ daß ich böß mit böß vertreiben will/ daß ich Zewr mit Zewr auflöschel; daß ich/ wie die Juden von Christo sagten/ einen Teuffel durch den andern Teuffel / welcher etwan ärger ist als der erste/ austreiben wil; daß ich mich selbst ohne einigen Nutz und Gewin verlegen und beschädigen wölle ; daß ich einen geringen Verlust mit grossen Unkosten und Verlust inbringen und gut machen wölle: dan durch

den Zorn/Unlust und Unwillen/den ich frewilliger Weis auff einen andern fahre / und gegen ihm erzeige/ wird Gott mehr ergrimmet als durch die Unvollkommenheit / so du an ihm verbessern wilt. Es kan sich wohl begeben/ daß du ihn (wan du ihn durch deinen Zorn und Unwillen / welchen du ihm erzeigst) nicht allein nicht besser / sondern ärger und unvollkommener machest. Es kan wohl seyn/ daß ich mir selbst mehr schade als ich will/ welches eben so viel ist / als wan ich (in dem ich dem andern seinen Mantel zerreißel) mir selbst mein Herz durchstiechen thete. Es geschicht / daß ich in dem ich einem andern in etwan in eine Grube voller Unflath gefalle und sich sehr heftlich gemacht/ her auß helfen will/ tieffer hinein falle und mehr befall als er.

Zum 4. Zürne ich darumb/ dieweilich der Eyffer der Ehr Gottes daryu antrage? was gedenecke ich doch? hab ich größern Eyffer die Ehr Gottes zu befürdern/ als er selbst/ welcher die Sünder mit so großer Sanfftmuht geduldet/ und ubertragt? bin ich offriger als Christus unser Heyland / welcher so freundlich die Sünder zu ihm beruffet / so lange Zeit auß ihre Zuß wartet / und ein groß Mitleiden zu ihnen tragt? hab ich einen größern Eyffer als der H. Paulus / welcher uns im Schreiben an die Galater ermahnet/ daß wir andere mit und durch den Geist der Sanfftmuht bessern sollen.

Wan ich einen rechten und wahren Eyffer hette die Ehr Gottes zu befürdern / so würd ich ihn durch meine Ungedult / und Hoffart mit beleidigen/ noch die Mängel der andern durch meine eigene Mangel / mit welchen ich Gott erzürne / und seine Ehr geruck halte/ verbessern und vertreiben wollen/ sondern durch meine Tugend/ durch welche Gott gechrt wird. Ich würde mich freu

Unw

Unvollkommenheit undersuchen zu besseren / nicht durch meinen Unlust und Zorn / sondern durch meine Gedult und Sanftmuth / nicht durch meinen stolzen Muth / sondern durch Güte und Demuth.

Zum 5. Zörne ich mich darumb / dieweil ich Verlust an der andern Unvollkommenheit gchabt; dieweil villeicht etwas in meinem Haus verdirbt / verbrochen / beschädiget; dieweil ein köstliches Glas / oder sonst andere Beschüt zerbrochen; eine Perle / oder ander kostliches Kleinod verlohren; dieweil meine Sünden und Hausgehind / meinen Hausrath vertragen oder verbrochen; dieweil sie etwan vertragen zu thun / was ich ihnen befohlen? Wenn was ist so viel daran gelegen? wanes Leben der größte Schatz / oder der Sonnen Woz / muß ich mich darumb so gröblich erzörnen? was ist größer / der Schad / oder die Sünde / mit welchen ich Gott / mit zörnen / mit unwillen / mit schmähen / fluchen / schänden / mit schlagen und wüten beleidige? Thut mir recht daran / daß ich meine Seel durch sündigen befudle und verunreine / dieweil man ein Diener / oder Dienstanagd mein Kleider befudlet / oder beschädiget hat? ist es wohl gethan / daß ich meine Seel und Herz mit dem Unflath der Sünden befudle / dieweil man Diener meine unflätige Stiffel / oder Schuh nicht sauber genug gepuget hat? hab ich sag und recht / daß ich mehr und größer achte eine verlohrene Perle / ein zerbrochenes Geschier / einen köstlichen verschütteten Wein / welche anders nichts / als irdische Sachen seyn; als die Gnad Gottes / welche ich durch meine Ungedult / durch mein fluchen und schwären verliere? als die Frucht Gottes heiligen Leidens? muß ich deswegen die Verbundnus und den Frieden / welchen ich mit Gott gemacht / so siederlich brechen? die Ruh meines Hergens verlihren? mich

meines Gottes und Hergens / ja meiner Absichten so schändlich vergessen?

Zum 6. Zörne ich mich darumb / dieweil sich einander / nach so mancher und starcker Ermahnung nicht bessert? so hab ich mich Ursachen mich selbst zugedencken / und wider mich selbst zu zörnen; dieweil ich mich selbst nicht bessere / und Gott erzörne / in dem daß ich andere bessern will; Gott weiß und erkennet die Sünde und Mangel dessen / welchen ich besser und frommer machen will / viel klärer und besser als ich; es siehet ihm eigentlich zu / daß er ihnen bessere und zur Vollkommenheit bringe; und der dessen hat er Gedult mit ihm / Christus unser Heiland bittet für ihn / er ist sein Vater / ich bin ein schlechter Lehrmeister / alles was er macht / ist wohl gemacht / und warumb sollte ich nicht nach seinem Exempel thun? Er hat mir aufgelegt / daß ich sieben und siebenzig mahl denen so mich beleidigen / vergeben soll / das ist so oft und vielmahl als sie mich erzörnen werden: wie darf ich so unverschämmt seyn / und so leichtlich seinen Befehl ubertreten? halte ich nicht mehr auff ihn und auff sein heiliges Evangelium?

Zum 7. Erzörne ich mich darumb / dieweil ich die Sünd hasse / und deswegen nicht lassen könne über diejenige zu zörnen / welche dieselbige begehen? warumb thue ich nicht eben das an mir selbst? warumb thue ich nicht wie die Arz / welche mit dem Krancken mitleiden haben / und underdessen sich beflissen seine Kranckheit zu vertreiben: wan der Krancke etwas redt / oder thut daß er nicht thun soll / oder welches den Arz beleidigen mögte / schreibt er solches nicht dem Krancken zu / sondern seiner Kranckheit: je seltsamer sich der Krancke anstellet / je größer Mitleiden hat der Arz mit ihm. Warumb gib ich nicht acht / daß zwey Ding an dem

Menschen zu bedencken seynd; Erstlich das er ein Werck Gottes sey / und nach seinem Ebenbild erschaffen / das er zum Reich Gottes / und ewiger Seeligkeit beruffen sey. Das andere / das er auf ihm selbst thut und würcket / und sich zu einem Sünder machet. Seine Sünd soll ich hassen / und seine böse Werck versuchen / aber die Bildnis Gottes die er an ihm trägt / und das Werck Gottes bin ich schuldig zu lieben und zu gedulden. Wer ist so narrisch/das er ein Edelgestein hassen und verachten wolle / dieweil es mitten im Roth und Unflat ligt? wer will einen gulden Ring / güldene Ketten / oder Armband darumb gering schehen / dieweil es sein Feind under Händen hat? Wer hasset seinen Feind nicht darumb das er ihm solches genommen / und suchet nicht alle Mittel / das er es wider haben könne?

Dies seynd die sieben fürnehmste Sachen / welche die jenige / ja so gar die geistliche Personen selbst / so frömmere als andere seyn wöllen / in dem sie die Mängel der anderen nicht leiden und dulden können / oder wöllen / vorzuwenden pflegen / und sich selbst weis zu machen / als wan sie fug und recht hätten / über die Unvollkommenheit der anderen sich zu entrüsten und böß zu werden. Wan einer gemeltes vierte Mittel wohl und reißlich erwegen will / so vermyne ich nicht / das er sich wegen der Mängel der anderen erzörnen / und unlüstig werden könne.

Das fünffte Mittel ist : Das ein jeder sich fleißig in der Liebe Gottes / des Nächstens / und seines selbst / vollkommen zu werden ; Die Liebe Gottes wird dich antreiben / seinem Gebett nach zu kommen / welches befehlen thut / das man anderen vergeben und verzeihen soll; das man sie gedulden / und wegen ihrer Mängel / ein Mitlenden mit ihnen haben solle. Die Liebe des Nächstens

wird dir das Herz einer Mutter oder einer Säugammen geben / welche unangehen das sie viel von ihrem Kind zu leiden hat / dennoch nicht underlasset dasselbig mit ihrer Milch zu säugen / wie solches der H. Paulus im ersten Schreiben an die Thessalonen am zwayten von ihm selbst bezeugt und sagt: Facti sumus in medio vestrarum sicut quom si nutrix nutriet filios suos: Ich bin under euch gleich wie eine Säugamme under ihren Kindern / welche mit grosser Freud und Sorgfältigkeit ihre Kinder aufziehet. Von da Gott dem Moysi das Volk Israel so verdrüssig sinnlos und thorächig anbefohlen thate in das gelobte Land zu ziehen / sagte er zu ihm: Porta eos in limina sicut portare solet nutrix infantulum: Gehe mit diesem Volk umb / gleich wie eine Säugamme mit ihrem Kind umbzugehen pflegt. Die Liebe des selbst wird dir (wie gar wohl vernehmlich ist) einen grossen Gewinn zuwegen bewegen. Gott wird deine Unvollkommenheit gedulden ; er wird dir verzeihen ; er wird andern durch seine innerliche Einpredung überbewegen / das sie dich und deine Unvollkommenheit übertragen ; das sie dich vergeben und dir thun wie du ihnen thust / von Christus heym. H. Luca Cap 6. angedeutet das sagt: Mit was Maß ihr aufmessen wird euch wider eingemessen werden.

Das 6. Mittel ist / das man / wenn er seyn muß / das man einen anderen nicht an und von einer Unvollkommenheit überbieten soll / sich bestreife / che und bevor selbste geschehe ein ruhiges und sitzames Gemüth haben : Dan der Zorn / ob er wohl ein Eyffer die Ehr Gottes zu befürdern verwendet / thut die Seel verblenden / macht das der Mensch / in dem er

Gott ein Wohlgefallen zu thun / denselben
gröblich erzörnet.

Das 7. Mittel ist / daß man eine tieffe
Demuth habe, von welcher ich im folgenden
Summen handeln will; Dan wer sich gerin-
ger schreyt als andere / und jederman für seine
Vorn haltet / der wird nicht bald zörnig/
ungeduldig / und verdrüssig über andere.
Nun wer in seiner Demuth wohl bey ihm
erweget / daß er ein Sünder sey / und Gott
hofft und grob erzörnet / der wird finden / daß
er durch auß keine Ursach habe sich über ande-
re zu zornen / ja er wird sehen / daß ihm kein
Uwech geschehe / wan er von anderen Crea-
turen und Personen gehasset / geängstiget/
und verfolget wird; als einer der sich wider
seinen Gott und Herzen gesetzt / und sein heil-
iges Gebot übertrotten hat. Wan er einen
Mangel an anderen sihet / so wird er in sich
halten gehen / und erforschen / ob er nicht im
Älteren Spital krank lige / eben denselbigen
Mangel / oder auch einen grösseren an ihm
selbsten habe / und sich also selbst in sein
Sinn schämen.

Dies ist genug von dem vierten Unheyl/
wider alle Freunds- und Lieblichkeit bey der
Gesellschaft zu verhindern pflegt; aber
durch die Liebe des Nächsten außgeschlossen
und vertrieben wird. Zum Beschluß bitt ich
mich jedwederen frommen Christen / daß er
sich auff vorgemelte Weis und Gestalt in
der Liebe üben wolle / und das zwar desto
eifriger / je weniger solches jeziger Zeit leider
Gottes im Brauch / und je mehr solches der
Göttlichen Majestät gefällig ist. Ich bitte
männiglich / daß man mit seinem Näch-
sten / und seinen Unvollkommenheiten ein
herzlich es Mitleiden haben wolle / und wann
es zu Zeiten seyn muß / daß man denselbigen
zu züchtigen und zu straffen gezwungen wer-
de / daß solches dergestalt geschehe / damit

die Ernsthaftigkeit / und strenge der Straff-
und Abmahnung / durch die Liebe gütlich-
ig und freundlich gemildert werde;
Item / daß man hierzu die Gnad und Bey-
stand des gütigen Gottes anruffe / und
nach dem man sein bestes gethan / und
gebührender weis den / welchen er zu straf-
fen hat / angeredt / nachmahls den lieben
Gott walten lasse; dan er ist / der alles thut/
er heilet und macht lebendig; wan es un-
derweilen vonnöthen seyn wird / daß man
das rawe außwendig lehret / und mit der
Strenge einen hernehmen muß / damit er
seine Mängel und Verbrechen erkenne und
bessere / so soll man zum wenigsten die
Süßigkeit und Freundlichkeit nicht auß
dem Herzen lassen / ob man sie schon auß-
serlich nicht erzeiget. Dies ist der Rath des
H. Augustini da er sagt Serm. 15. de verb.
Dom. Peccat semel, ignovi, peccat secun-
do & tertio, ignovi, quarto vapulet, &c.
Mein Diener ist ungehorsam / und mis-
handelt / ich verzeyhe es ihm / er begehret zum
andern und zum drittenmahl denselbigen
Mangel / und ich verzeyhe ihm abermahl/
kompt er zum viertenmahl / so soll er gestrafft
werden; lasset uns ihn mit Worten straf-
fen und hernehmen; und wan es vonnöthen/
daß er es verdienet / so gar mit Streichen;
aber lasset uns die Schmach / die er uns ge-
than / verzeyhen und auß dem Sinn schla-
gen; damit / wan wir ihn auß Liebe straffen/
die Sanftmuth und Freundlichkeit allzeit
im Herzen behalten.

Da